

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 29 (1920)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

N^o 6
BASEL
7. Februar
1920

N^o 6
BALE
7 Février
1920

INSERATE: Die einseitige Nonparillente oder deren Raum 75 Cts., für die Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Cts., Reklamen Fr. 1.50 pro Pettelle, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 2.—. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jahrl. Fr. 12.—, halbjährl. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Für das AUSLAND werden die Frankfurterkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers
Erscheint jeden Samstag Neunundzwanzigster Jahrgang Parait tous les Samedis
Vingt-neuvième Année

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts., les annonces provenant de l'étranger fr. 2.—, réclames r. 1.50 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 2.—.
ABONNEMENTS: SUISSE: Douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois r. 1.50. Pour l'étranger, on complera en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85. Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel. TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle. Compte de chèques postaux No. V, 85.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Siehe Warnungstafel!

Avis an unsere Inserenten.

Um die Spedition der «Hotel-Revue» auf Freitag sicherzustellen, sind wir genötigt, den Annahmetermi für grosse und kleine Inserate etwas vorzurücken. Es können danach für die jeweils laufende Ausgabe nur noch solche Annoncen Berücksichtigung finden, die bis Donnerstagabend in unsern Besitz gelangen.

Wir ersuchen unsere Inserenten, von dieser Aenderung gefl. Notiz nehmen zu wollen.

Administration der «Hotel-Revue».

Offizielle Nachrichten.

Neue Preisabschläge.

Wie das eidg. Ernährungsamt mitteilt, sind im Monat Januar die Engros-Abgabepreise für amerikanisches Schweinefett und für Speiseöl neuerdings herabgesetzt worden, und zwar für Schweineschmalz um 30 und für Cotónöl um 10 Rappen per Kilogramm. Dementsprechend werden auch die Detailverkaufspreise weiter sinken, und zwar sollten diese für fremdes Schweineschmalz nicht mehr als Fr. 4.— bis höchstens Fr. 4.20 per Kilogramm und für Cotónöl nicht mehr als Fr. 3.30 bis höchstens Fr. 3.40 per Liter betragen. Seit dem Abschluss des Waffenstillstandes beträgt der Preisabschlag für Schweineschmalz mindestens 35 % und für Speiseöl sogar 40 %.

Auch die Haferprodukte sind billiger geworden. Die letztmals im Oktober 1919 festgesetzten und seither endgültig aufgehobenen Höchstpreise betragen Fr. 1.30 per Kilo, während jetzt Haferflocken überall zu Fr. 1.10 bis Fr. 1.15 erhältlich sind werden. Auch Maisgries wird in aller nächster Zeit im Preise von neuem etwas zurückgehen.

Auf 1. Februar ist sodann der Höchstpreis für ausländische Tafelbutter um 50 Rappen per Kilogramm herabgesetzt worden. Diese Butter wird also inskünftig im Kleinhandel höchstens Fr. 8.— per Kilo kosten, während der Höchstpreis für inländische Tafelbutter vorläufig auf Fr. 8.50 per Kilo belassen wurde.

Fremdenpolizei.

Aus Bern wird gemeldet, der Bundesrat habe beschlossen, in Zukunft, statt dem Justiz- und Polizeidepartement, die Obliegenheiten der Rekursinstanz gegen Verfügungen der Zentralstelle für Fremdenpolizei dem Abteilungschef für das Polizeiwesen, Professor Delaquis, zu übertragen.

Das französisch-schweizerische Passwesen.

Gemäss einem Abkommen, dem ausser Frankreich und der Schweiz eine Reihe anderer Staaten, so Amerika, England, Spanien, Holland, Belgien, Portugal und die skandinavischen Staaten beigetreten sind, konnte seit einiger Zeit von den Konsulaten dieser Staaten ein Passivum mit einem Jahr Gültigkeit erteilt werden, und zwar ohne jede besondere Formalität. Französischeherseits beklagte man sich neustens, von seiten der Schweiz werde die Gegenseitigkeit nicht eingehalten, indem durch die Vorschrift, dass die schweizerischen Konsulate bei der Fremdenpolizeizentrale in Bern Vollmacht einholen müssen, unliebsame Verspätungen entstanden. Die französische Botschaft in Bern notifizierte letzte Woche, in der Meinung, dass die Schweiz das Abkommen nicht einhalte, die Suspendierung des Abkommens. Die Schwierigkeiten scheinen sich aber sofort abgeklärt zu haben, worauf die Botschaft ihre Notifikation zurückzog. Das Politische Departement prüft nun die Frage, ob die Begrüssung der Fremdenpolizeizentrale durch die schweizerischen Konsulate vor Erteilung des Jahresvisums nicht ganz fallen gelassen werden könne. Die prompte Erledigung der Angelegenheit liegt natürlich im eminenten Interesse der schweizerischen Handelswelt und des Verkehrs; vor allem aber muss die schweiz. Hotellerie die Erwartung aussprechen, es möchte jetzt endlich allen Einreiseschwierigkeiten und -Hindernissen ein Ende bereitet werden.

Der Gesamtarbeitsvertrag in Graubünden.

(Einigungsverhandlungen vor der Berufszentrale).

Die Verhandlungen vor der Berufszentrale als Vermittlungsinstanz vom 2. Februar in Zürich zeigten ein prinzipielles Einverständnis im Sinne einer Ersetzung, resp. Ergänzung einzelner Punkte des G. A. V. Eine definitive Einigung konnte dagegen nicht erzielt werden, da die Personalvertreter sich auf bestimmte Instruktionen beriefen, welche eine sofortige endgültige Zusage ausschlossen. Immerhin erklärte sich die Gegenseite bereit, bis 4. Februar vormittags der Berufszentrale und dem Präsidenten der Delegation des Bündnerischen Hotelier-Vereins ihre Antwort über Annahme oder Ablehnung der Bündner Vorschläge zur Kenntnis zu bringen.

Dieser Bescheid ist inzwischen ergangen: er lautet bis auf einen Punkt (Arbeits- und Ruhezeit) in negativem Sinne, wodurch die in Zürich gemachten Konzessionen wieder in Frage gestellt werden.

Wir bitten unsere Mitglieder, den auf stenographischen Notizen beruhenden ausführlichen Bericht in der nächsten Nummer unseres Blattes abzuwarten. Bereits ist von der Gegenseite wieder eine den Charakter des Resultates der Vermittlungssitzung in Zürich entstellende Notiz in der Tagespresse erschienen. Eventuell werden wir anfangs nächster Woche auf dem Zirkularwege an die Sektionen gelangen; nach wie vor soll es aber dabei bleiben, dass keine Sektion und keine Gruppe ohne Kontakt mit dem Zentralbureau sich auf Unterhandlungen mit den zentralen oder regionalen Leitern der Personalverbände einlassen.

Einschränkung der Lebenshaltung.

Wie wir bereits in der letzten Nummer mitteilen konnten, hat das eidg. Ernährungsamt in einer Verfügung vom 26. Januar die Frage der Einschränkung der Lebenshaltung neu geregelt. Es geschah dies in der Richtung des Abbaues der Einschränkungs Vorschriften, indem der einschlägige Bundesratsbeschluss vom 11. Juni 1917 den seit dem letzten Jahre eingetretene Erleichterungen in der Lebensmittelversorgung entsprechend angepasst wurde. Immerhin wird durch die neue Verfügung, mit Rücksicht auf die bevorstehende Fleischknappheit und den noch immer bestehenden Mangel an frischen Eiern, das Verbot des Servierens und Genusses von mehr als einer Fleisch- oder Eierspeise bei der gleichen Mahlzeit aufrechterhalten; als Fleisch gelten auch Geflügel und Wildpret, nicht aber Fische. Indessen wird bestimmt, dass für besondere Festlichkeiten Ausnahmen von dem Verbot bewilligt werden können, und zwar von den kantonalen Behörden. Dagegen bleibt die Verwendung von frischen Eiern zur Herstellung von Eierteigwaren bis auf weiteres streng verboten.

Alle anderen einschränkenden Bestimmungen des genannten Bundesratsbeschlusses sodann werden durch die Verfügung des Ernährungsamtes auf 1. Februar aufgehoben. Es betrifft dies die Beschränkung der Abgabe von Zucker, Rahm, Butter und Käse in Hotels und Wirtschaften und das Verbot des Handels und der Verwendung von Rahm zur Herstellung von Speisen, die zum Verkaufe bestimmt sind. In der Verwendung der genannten Artikel sind somit Produzenten, Handel und Wirtschaftsgewerbe wieder soweit frei, als nicht die Zuckerrationierung und die Käsekarte ihnen noch gewisse Schranken auferlegen.

Die Einschränkung des Genusses von Fleisch und Eiern ist im Interesse der Landesversorgung notwendig; wir ersuchen daher unsere Vereinsmitglieder, dafür Sorge zu tragen, dass in ihren Betrieben den neuen Vorschriften strikte nachgelebt wird. Dies um so mehr, als die freiwillige Einschränkung ein wirksames Mittel zur Anbahnung einer vernünftigen Preisregulierung auf dem Lebensmittelmarkt darstellt. Ein Umstand, den namentlich Grossverbraucher, wie Hotels und Wirtschaften, nie aus dem Gesichtskreis verlieren sollten.

Mittelstandskurorte.

Von Hans Biengraeber.

Mit einer unausweichlichen Deutlichkeit verlangt die moderne Zeit, dass alle Naturschätze im weitesten Masse allen Klassen der menschlichen Gesellschaft zugänglich gemacht werden. So wenig die allestumwäzende Zeit unserer Tage es zulassen wird, dass beispielsweise die Bergwerksverträge zum grössten Teil nur wenigen Personen zugute kommen, so wenig wird unsere an Besserungen reiche — leider allerdings auch an Verschlechterungen überreiche — Zukunft Verständnis dafür haben, dass das durch die Zeitumstände verteuerte Kurleben im Hochgebirge als auch in andern Kurorten ein Vorrecht einer begüterten oder gar reichen Menschenklasse wird.

Wie in der Heillehre des menschlichen Körpers die Prophylaxis — die Behandlung vor einer Erkrankung — den besten Schutzwall gegen eine Erkrankung selbst bildet, so ist auch in der übrigen Organisation des menschlichen Lebens die Disponierung auf die Zukunft der beste Schutz gegen Ueber-raschungen, die der natürlichen Entwicklung vorausgreifen wollen. Deshalb muss auch in dem für die ganze schweizerische Volkswirtschaft überaus wichtigen schweizerischen Kurleben zugunsten des durch die unnatürliche jetzige internationale Wirtschaftsentwicklung stark gefährdeten Mittelstandes die Möglichkeit einer erleichterten körperlichen und geistigen Erholung propagiert werden.

Während unsere demokratische und soziale Auffassung es für selbstverständlich hielt, dass dem in den letzten Jahrzehnten hilfsbedürftigen Arbeiter auch in Form kostloser oder billiger Heilverfahren die Hilfe der Gesamtheit gegeben wurde, vergisst man heute die durchaus notwendige Hilfeleistung für den Mittelstand.

Nicht dass hier an eine Hilfsaktion gedacht wird, die die ohnedies genügend belasteten öffentlichen oder privaten Kassen noch weiter belastet; eine solche einseitige gehende Lösung der Frage wäre dem aufrechten Mittelstand unsympathisch und daher als unpraktisch zu verwerfen. Es muss der Weg gefunden werden, der dem kleinen Bürger es ermöglicht, im Erkrankungsfalle oder bei einer Erholungsnotwendigkeit einen klimatisch guten und hygienisch-komfortablen Kurort aufzusuchen, ohne dass dadurch die Öffentlichkeit oder der Kurort und der Hotelier belastet oder durch zu grosse Kurkosten die wirtschaftliche Existenz der Familie des Kurgastes gefährdet wird.

Wir haben im Laufe der letzten Jahre in der schweizerischen Presse — u. a. auch in der «N. Z. Z.» — verschiedentlich auf eine Reorganisation hingewiesen, wonach in der Schweiz zwei oder drei Kurorte aus eigener Initiative die Transformation zu Mittelstandsspezialkurorten vornehmen sollten. Es kommen besonders Kurorte in Betracht, die einen Jahresbetrieb ermöglichen können, die ohne kostspielige Reise zu erreichen sind und deren Hotel- und Pensionsbesitzer zu einem solidarischen Abkommen bereit sind, das unter den Schutz der kantonalen Regierungen gestellt werden muss.

Entscheidend für den Erfolg einer solchen Organisation in der Schweiz wäre natürlich vor allem die Pensionspreisfestsetzung bei einer einfachen, fleischarmen, aber geschmackvollen und nährkräftigen Verpflegung und einigermaßen komfortabler Wohnung. Dass dabei durchweg an eine doppelte Zimmerbelegung gedacht werden muss, ergibt sich aus der Erfahrung der wesentlich geringeren Berechnung der Verpflegungskosten bei einer gewissen höheren Gästezahl in einem Haus.

Der Versuch einer solchen Kurortsorganisation in der Schweiz — es muss dabei wohl mit drei Kurorten in verschiedenen Landesteilen und verschiedenen Höhenlagen gerechnet werden — müsste aus verschiedenen Gründen mit einer Sommersaison begonnen werden, weil die unglückliche Kohlenversorgung der Schweiz keine besondere Lust für ein Beginnen erwecken kann, das nur von Laien für unproblematisch gehalten wird.

Im Zusammenhang mit dem Lösungsversuch des Problems der Mittelstandskurorte wird auch die Trinkgeldfrage in der Schweiz ihre erste praktische Lösung finden können. Der prozentuelle Zuschlag einer Trinkgeldablösung von vielleicht 5 Prozent auf den mit ungefähr 5—6 Franken einheitlich zu normierenden Pensionspreis wäre ein Kompro-

mis, der zweifellos auch der übrigen Schweizer Hotellerie manche Anregung geben und gleichzeitig — was natürlich wichtiger ist — auch die für die Mittelstandskurorte zweifellos heikle Angestelltenbeschaffung wenigstens für die nähere Zukunft besonders leicht ermöglichen würde.

Durch die politische Entwicklung in Europa sind ohne allen Zweifel eine Anzahl schweizerische Kurorte in ihrer Existenz gefährdet. Die Gästeflut aus Amerika und andern jetzt valutahohen Ländern wird wohl einigen von der Natur ganz besonders ausgezeichneten schweizerischen Kurorten eine gesunde Zukunft sichern. Es ist jedoch falsch, wenn heute alle Kurorte der Schweiz von dieser heute noch nicht vorhandenen Gästeflut ihre Wiederbelebung erhoffen. Realer wäre es kalkuliert, wenn einige schweizerische Kurorte sich auf der hier nur flüchtig vorgezeichneten Linie zur Werbung der Gästeflut aus dem internationalen, vor allem schweizerischen Mittelstand zusammenschliessen würden. Sie würden sich dadurch nicht nur eine gedeihliche Zukunft sichern, sondern auch in mehreren Beziehungen der schweizerischen Volkswirtschaft jene neuen Kräfte zuführen, die sie notwendig hat.

Nachschrift. Wir bitten die verehrl. Mitglieder unseres Vereins, deren Etablissements durch die vorstehende Anregung berührt werden, sich in der «Hotel-Revue» darüber zu äussern, damit ein abschliessendes Urteil auf Grund allseitiger Erörterung gewonnen werden kann.

Direktion.

Die Konsularreform.

Das Jahr 1798 brachte der Schweiz eine erste ständige Vertretung im Ausland. Es geschah dies in der Person des Solothurners Peter Josef Zellmer, der seit Ende April des genannten Jahres als Gesandter der helvetischen Republik in Paris weilte. Die Ausdehnung und Entwicklung des Gesandtschaftswesens war eine relativ langsame.

Die bisherige diplomatische Vertretung der Schweiz bestand aus 13 Gesandtschaften. Sie lassen sich ihrer chronologischen Rangstufe nach folgendermassen einteilen: Gesandte in Paris (1798), Wien (1801), Berlin (1807), Rom (1870), Washington (1882), London und Buenos-Aires (1891), Petersburg und Tokio (1906); Ministerresident in Madrad (1910); Geschäftsträger in Rio de Janeiro (1907); ferner in Haag und Bukarest. Nun soll für die drei nordischen Staaten in Stockholm eine Gesandtschaft geschaffen werden, für die Herr Minister Lardy jun. in Aussicht genommen ist. In Brüssel wurden unsere Interessen bisher von einem Geschäftsträger vertreten, nun soll auch dort ein ständiger Gesandtschaftsposten geschaffen werden. Ebenfalls in Polen, in der Tschechoslowakei, in Griechenland und Jugoslawien werden neue Gesandtschaften errichtet werden.

Viel zu wünschen übrig liess bisher die Handhabung des Konsularwesens. Es ist ein Verdienst des bisherigen Chefs des Politischen Departements, wenn darin nun durch die Schaffung des neuen Konsularreglements eine Besserung eintritt. In Herrn Prof. Töndury hat Bundesrat Calonder den richtigen Mann gefunden, der nach eingehendem Studium die veralteten Zustände unseres Konsularwesens einer gründlichen Reform unterzog. Das neue Konsularreglement umfasst 114 Artikel. Im Monat Dezember wurde es vom Bundesrat gutgeheissen.

Die Oberleitung der Konsulate hat der Bundesrat. Auf Antrag des Politischen Departements erlässt er Weisungen für die Geschäftsführung der Konsulate, über die Errichtung neuer und die Aufhebung bestehender Konsulate. Der Bundesrat wählt und entlässt die Konsuln. Die unmittelbare Leitung liegt in den Händen des Politischen Departements. Der Abteilung für Auswärtiges wird eine besondere Unterabteilung für den Konsulardienst angegliedert.

Es gibt Generalkonsuln, Konsuln und Vizekonsuln. Generalkonsulate bestehen entweder in Ländern, in denen die Schweiz keine diplomatische Vertretung besitzt oder an besonders wichtigen Handelsplätzen.

Konsul kann jeder Schweizerbürger werden, der im Konsularbezirk ansässig ist oder Wohnsitz nimmt. Ausnahmsweise kann auch ein Nichtschweizer Konsul werden. Voraussetzung für den Berufskonsul bildet abge-

schlossene juristische, wirtschaftliche oder technische Hochschulbildung und Erfahrung im Konsularwesen. Je nach Bedürfnis sind den Generalkonsuln und Konsuln als Gehilfen und Stellvertreter Vize-Konsuln beigegeben.

Aufgabe des Konsuls, der als Agent des Bundesrates auftritt, bildet die Wahrung der schweizerischen Interessen innert den Schranken seiner Befugnisse als Mittelsperson zwischen Bundesrat und Schweizerbürgern, die in seinem Konsularbezirk sich aufhalten. Interessenschutz der ansässigen Schweizerbürger durch Rat und Eigentumschutz; Vertretung der Schweiz und der Schweizkolonie nach innen und aussen; Berichterstattung an den Konsulardienst des Politischen Departements über wichtige Vorgänge im Amtsbezirk, die für die Schweiz von Bedeutung sind; die Regelung aller dieser Aufgaben sieht die neue Konsularordnung vor.

Die Gehaltsordnung für Berufskonsule ist folgende: 1. für Generalkonsul Fr. 15,000 und alle zwei Jahre um 1000 Fr. ansteigend bis zum Maximum von Fr. 20,000; 2. für Konsul Fr. 12,000 und alle zwei Jahre ansteigend bis zum Maximum von Fr. 15,000; 3. für Vizekonsul Fr. 8,000 und alle zwei Jahre um Fr. 1,000 ansteigend bis zum Maximum von Fr. 12,000.

Honorarkonsuln erhalten vom Bund keine feste Besoldung, können aber bei starker Inanspruchnahme vom Bundesrat entschädigt werden.

Grundgehälter für Konsularattachés: Fr. 7,000. Kanzleisekretäre Fr. 4—8,000. Den Berufskonsuln können ebenso wie dem Personal der Konsulate je nach den Verhältnissen Familien- und Ortszulagen gewährt werden. Der Konsulardienst kann Urlaub bis auf 4 Wochen im Jahre erteilen; 6 Wochen (Reisezeit nicht inbegriffen) dürfen nicht überschritten werden.

Obwohl das neue Konsularreglement nicht in starrer Form eingezwängt ist, sondern Möglichkeiten verschiedener Durchführung offen lässt, bedeutet das Konsularreglement, mit den bisherigen Verhältnissen verglichen, einen eminenten Fortschritt. Das ineinanderübergreifen von Konsulardienst und diplomatischem Dienst muss auf unsere bescheidenen Mittel zurückgeführt werden. Eine bedeutsame Neuerung ist die Schaffung eines eigenen Konsulardienstes, der dem Politischen Departement unterstellt ist. Diese wichtige Konsulatszentrale wird periodisch und für einzelne Konsulate in individuelle Bulletins herausgegeben, die die Konsulate auch wirklich in Stand setzen sollen, genaue Informationen über schweizerische Verhältnisse zu erteilen. Die durch die neue Konsularordnung hervorgerufene Verdrängung der Honorarkonsuln

durch Berufskonsule ist zwar finanziell belastend, hat aber auf der andern Seite eminente Vorteile für die schweizerische Interessenwahrung, so dass man die Neuerung begrüßen kann. Die neue Organisation kann bei geschickter Auswahl des Personals vorzügliche Wirkungen erzielen.

Dr. Paul Kubick, Bern.

Fingierte Engagements und Erschleichung der Einreisebewilligung.

Es ist im Laufe des letzten Jahres anlässlich der Erörterungen über die Notwendigkeit der Fremdenpolizei, wie über die Milderung der Fremdenkontroll- und Einreisevorschriften vielfach von unfairen Versuchen die Rede gewesen, die Erlaubnis zum Besuche unseres Landes zu erschleichen. Besondere Rubriken beanspruchten dabei namentlich Meldungen über fingierte Engagements, Simulation von Krankheiten, Kauf von ärztlichen Attesten etc. Wir konnten damals solchen Behauptungen keinen Glauben beimessen, fiel uns die Annahme denn doch etwas schwer, Schweizer Bürger könnten sich jemals zu solch niedrigen Täuschungsmanövern gegenüber den Behörden hergeben.

Nunmehr besitzen wir jedoch ein Dokument, welches die vorgenannten Meldungen, wenigstens soweit der Versuch des fingierten Engagements in Frage kommt, im vollen Umfang bestätigt, zugleich aber auch eine andere berechtigte Klage der letzten Jahre: dass nämlich Ausländer sich vielfach echte Schweizer Ausweisschriften zu verschaffen wussten, sich damit sogar in Feindesland herumtriebten und dabei den guten Ruf des Schweizernamens keineswegs mehrten. Das uns vorliegende Dokument ist ein Arbeitsgesuch eines Hotelangestellten in Oesterreich an seinen früheren Prinzipal in einer grösseren Schweizerstadt. Der Gesuchsteller teilt seinem einstigen Arbeitgeber zunächst mit, er sei bei Kriegsausbruch in London gewesen, habe unter Verwendung von Schweizer Staatsangehörigen-Papieren aus London geflüchten können, 4½ Jahre dem Kriegshandwerk obgelegen und befinde sich jetzt nach dem Zusammenbruch seines Vaterlandes in grosser Not, so dass ihm nichts übrigbleibe, als auszuwandern. Zu diesem Zwecke ersucht der Mann seinen ehemaligen Prinzipal um Arbeitsgelegenheit in seinem Hause oder doch wenigstens um Zusage eines vorübergehenden Engagements, damit er beim Schweizer Konsul in Wien das Einreisevisum erhalte.

Danach wäre also die Behauptung von der Erschleichung von Einreisebewilligungen durch fingierte Engagements bestätigt! Im vorliegenden Falle haben wir es zwar nur mit einem blossen Versuch zu tun, auf den einzutreten der Hotelier ablehnte; allein man wird dennoch nicht fehl gehen, wenn man annimmt, es seien viel solcher Versuche vorgekommen, wenn auch nur wenige ans Ziel geführt haben mögen. Sei dem jedoch, wie ihm wolle, wir erwarten in allen solchen Fällen, die publik werden, schärfstes Einschreiten der Fremdenpolizei und sofortige Ausschaffung der fehlbaren Ausländer. Denn derart dürfen sich die Wächter unserer Fremdenbesetze natürlich nicht auf der Nase herumtanzen lassen!

Ob die Verwendung eines echten Ausweisspapiers durch einen Unberufenen in Kriegszeiten, wo es sehr oft um Hals und Krage geht, ein Kapitalverbrechen ist? Man kann darüber vielleicht in guten Treuen verschiedene Meinungen sein, zum derlei Sachen im letzten wie in allen früheren Kriegen von beiden Seiten praktiziert wurden. Vom neutralen Schweizer Standpunkt aus muss die Tat entschieden verurteilt werden, aus Gründen der Moral sowohl wie des Eigeninteresses; denn nicht umsonst klagen so viele Auslandschweizer, fremde Staatsangehörige mit gekauften oder «gestohlenen» Schweizer Papieren hätten in diesen letzten Jahren dem Ansehen, dem Ruf unseres Landes ungeheuer geschadet. Dass aber, wie im vorliegenden Falle, ein auf Grund von Schweizer Ausweisspieren glücklich salivierter Ausländer sich dieser Tat einem Schweizer gegenüber wohlgefällig brüsten kann und sich obendrein nicht schämt, im gleichen Moment als Hilfesuchender an die Türe dieses selben Schweizers zu klopfen, das geht nach unserer Auffassung denn doch über die Hutschmür und eine solche «Verschämtheit» verdient allermindestens, tiefer gehängt zu werden.

Wintersport.

Mürren. Das Prüfungslaufen um den Alpine Ski Challenge Cup der Alpine Sports Ltd. fand letzter Tage in Mürren statt. Die Bewerber hatten sich über ihr Können im Slalom, im Schussfahren und im Waldfahren auszuweisen. Von 11 Teilnehmern gewann Major the Hon. E. C. Pory den Cup. Mit gleicher Punktzahl folgten im Rang: Sir Duncan Hay und Captain Sutherland. Miss Dickson gewann den ersten Damenpreis.

Pontresina. Am 24. Januar wurde das erste Skeleton- und Schlittrennen auf dem Village Run abgehalten, zu welchem sich zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Erster im Skeletonrennen wurde Herr Landolt Andelfingen. Im Toboggan single ging Mr. Field, London, mit 82.12 Sekunden als Sieger her-

vor. Das Toboggan double gewann Baron van Hemstra, den Haag, mit Fräulein Weigmann, in 73.12 Sekunden; zweite wurden Herr Kaufmann, Zürich, und Herr Tusa in 89.36 Sekunden; dritte Mr. Field, London, mit Miss Gardner in 90.18 Sekunden. Auf dem Bob Run Wettrennen vor allen längsten mit schweizerischen Mannschaften in friedlichem Kampf um die beste Zeit.

Pferdereinen auf dem St. Moritzer See. F. H. Am Donnerstag, 29. Januar fand auf dem St. Moritzer See das erste grosse Pferdereinen seit Kriegsausbruch statt. Es waren im ganzen für die beiden Renntage am Donnerstag und Sonntag 120 erstklassige Pferde angemeldet, von denen 25 am ersten Renntage starteten. Die Rennbahn war in ausgezeichnetem Zustande und alle Rennen verliefen in tadelloser Weise. Das Publikum war sehr zahlreich erschienen, die Tribünen voll besetzt. Am Totalisator ging es lebhaft zu, zahlreiche Schritten waren angefahren, kurz das ganze bot ein buntes Bild, das dem der früheren Renntage vor dem Kriege kaum nachstand. Die einzelnen Rennen boten spannende Momente und besonders beim Pferdenrennen und beim Skijöring war die Konkurrenz eine sehr scharfe.

Sektionen - Sections

Zürcher Hoteller-Verein. Einladung zur Generalversammlung auf Montag, den 2. Februar 1920, nachmittags 2½ Uhr, ins Zunfthaus Zimmerleuten, Zürich I.

- Traktanden:
1. Protokoll;
 2. Mutationen;
 3. Bekanntgabe des Jahresberichtes;
 4. Abnahme der Jahresrechnung;
 5. Festsetzung des Beitrages an den Verkehrsverein;
 6. Wahl des Vorstandes;
 7. Wahl des Sekretärs;
 8. Wahl der Delegierten für den Schweizer Hoteller-Verein und den Gewerbeverband Zürich;
 9. Wahl der Rechnungsrevisoren;
 10. Hilfsaktion für die Schweiz, Hotellerie;
 11. Fremdenkontrolle;
 12. Diversa.
- Zahlreiches und pünktliches Erscheinen sehr erwünscht.
Der Vorstand

Kleine Chronik.

Lindau i. B. Das auch in der Schweiz bekannte Inselhotel ging um den Preis von 500,000 Mark in den Besitz der Stadtgemeinde Lindau über.

Dübendorf. Mit dem 1. April geht der Gasthof zum Hecht in andere Hände über. Er wurde verkauft an einen Herrn Bürger aus Cleveland (Ohio), einen gebürtigen Schweizer.

Chur. Der Grosse Rat des Kantons Graubünden hat dem Ankauf des Hotel Monopol in Chur durch den Kanton zugestimmt und hierfür 300,000 Franken bewilligt. Das Objekt wird zu Bureauzwecken verwendet.

Chur. Die eidg. Zollverwaltung hat in Chur das sogenannte Muster-Hotel, das der Hotellerie an händischer Landesausstellung vom Jahre 1913 als Ausstellungsgebäude diente, zum Preise von Fr. 285,000 angekauft.

E. Schildknecht-Tobler & Sohn, St. Gallen

Referieren vorteilhaft:

Kunst-Tafelhonig in Kesseln von 1½ und 27 kg, brutto für netto, per kg. Fr. 2.40.

Confitures
Kübel kg. 25 10
Aprikosen 2.75 3.50
Brombeere 2.40 2.90
Erdbeere 3.40 3.80
Himbeere 2.80 3.20
Kirschen (schw.) 2.45 2.60
Zwetschgen 2.50 2.48

Oliven
in Kannen, per kg. Fr. 4.90

Chin. Elweiss
körnig per kg. Fr. 15.20
gemahlen O. P. 37/38 4.80

Chin. Eigelb
Pulverform per kg. Fr. 8.—
per kg. Fr. 4.10

Sultaninen
per kg. Fr. 3.25.

Corinthen
Pak. à 1 kg., per kg. Fr. 4.—
franko Talbahnstation, Bezüge unter 10 kg. Preiszuschlag.
Gratismuster zu Diensten. 109

Denia-Weinbeeren
mit Grappe, per kg. Fr. 3.—
ohne „ „ „ 3.80

Bari-Mandeln „ 4.55
Haselnüsse „ 3.90

Backpulver in Dosen:
ohne Aroma, p. Dose 12 Cts.
mit „ „ 14

Backpulver offen:
ohne Aroma, p. kg. Fr. 3.—

Vanille-Aroma
in Dosen, per Dose 13 Cts.
offen, per kg. Fr. 3.50

Sauspolver mit Vanille,
in Dosen, per Dose 16 Cts.

Crèmepulver mit Vanille
offen, per kg. Fr. 3.60.

Crèmepulver mit Chocolate
Pak. à 1 kg., per kg. Fr. 4.—

Maison fondée en 1829

SWISS CRAMPAGNE

Bordeaux 1814
avec Faveolles
du Jury

DUBONNET
VIN TONIQUE AU QUINQUINA

L'APERITIF MONDIAL

MAULER & C^e
à Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Salzbohnen
gelbe Wachs- und grüne
mittelfeine, in Fässern
à zirka 210 kg. Nettogewicht,
per kg. 70 Cts.,
Probekübel à 15 kg.
per kg. 90 Cts.
franko Talbahnstation.
E. Schildknecht-Tobler & Sohn
2772 St. Gallen 7200 G.

Vorzugsofferte:

Kaffee, Hotel-Mischung, geröstet oder gemahlen, Fr. 4.40 p. Kg.
Kaffee, Fremden-Mischung „ „ 4.80
Kaffee, Wiener-Mischung „ „ 5.20
Kaffee, Angestellten-Mischung, gebrauchsfertig, „ 3.80
Kaffee, Haushalts-Mischung, „ 4.40
Tee, i. Indische Spezialmischung für Hotels „ 9.50
Japan-Salm, Originalno. à ca. 620 Gramm, „ 2.50
Sardinen, Marco Maria Elisabeth, 25 mm. Dose, „ 1.30
Gewürze, Pfeffer, Nelken, Zimmet, zu Tagespreisen.

Ed. Widmer & Co., Häringsstr. 17, Zürich I., Tel. H. 2960.
Kaffee-Import - Kaffee-Großrösterei - Gewürzthle.

Zu verkaufen

In Magglingen ob Biel (840 m. über Meer):

Ferien- und Erholungsheim:

1. Gut gebautes Haus mit 21 umöblierten Zimmern, Scheune, 26 Jucharten Land und Wald, Wasser, elektr. Licht.
2. Hotel und Pension, 23 möblierte Zimmer mit 33 Betten, 54 u. Umsonstung.

Im grossen Industrieort Gröchen:

1. Hotel mit moderner Restauration, Theater- und Tanzsaal für 500—600 Personen; neues Magazin für Warenhaus. Für fachkundige Leute mit 21 Zimmern, eigenes Geschäft. Wegen Todesfall des Besitzers.
2. Zwei nachweisbar rentable Gasthäuser, eines wegen hohen Alters.

(Alle 3 samt Inventar).

Grosses neues Restaurant mit Verhörsaal.
4. Gangbare Arbeiterwerkstatt.

Ganz günstige Zahlungsbedingungen. Näheres Ankauf durch die Beauftragten: O. P. 37/38 4.80

**H. Weiser, Gröchen (Kt. Solothurn),
J. Handenschild, Lengnau (Kt. Bern)**

Pension.
4276. Wegen Ruhezustand
zu verkaufen

Pension-Villa
mit Sommer- u. Winterbetrieb.

Moderne Haus, 14 Zimmer, in bestem Zustande, jährlich sehr empfohlenes Luftkurort der Zentralschweiz, eine heilungsfähige in sehr gutem Ruf stehende Pension.

mit grossen Restaurationslokalitäten, Wintergarten und Dependancegebäude, mit über 100 fein möblierten Fremdenzimmern, eigenen Badekabinen am See, ist à Fr. 650,000 (Gesamtzuschätzungswert ca. 1 Million Franken) zu verkaufen. Offerten beliebe man zu richten an Postfach No. 3556, Luzern. 2808

Vierwaldstättersee!
Erstkl. Hotel

mit grossen Restaurationslokalitäten, Wintergarten und Dependancegebäude, mit über 100 fein möblierten Fremdenzimmern, eigenen Badekabinen am See, ist à Fr. 650,000 (Gesamtzuschätzungswert ca. 1 Million Franken) zu verkaufen. Offerten beliebe man zu richten an Postfach No. 3556, Luzern. 2808

GRANDS VINS DU VALAIS
Orsat Freres

MAULER & C^e
à Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Salzbohnen
gelbe Wachs- und grüne
mittelfeine, in Fässern
à zirka 210 kg. Nettogewicht,
per kg. 70 Cts.,
Probekübel à 15 kg.
per kg. 90 Cts.
franko Talbahnstation.
E. Schildknecht-Tobler & Sohn
2772 St. Gallen 7200 G.

SEIFEN

Oelkerkseife, Sternseife
Harzkernseife
Benzolseifen (speziell für wässere und farbige Wäsche)

liefern in prima Qualität 3751

Chemische Fabrik Stalden i. E.

Zu verkaufen
Kalifornischen (2790 Q)

Tafel-Bienenhonig
feinster Qualität, in Kisten à 2 Blechbüchsen
von je ca. 27 kg. netto. Preis billig.

Straehl & Cie. A.-G., Zofingen.

Hôtel de montagne
à louer, dans station de montagne de tout premier ordre, au centre du Valais, bel hôtel de 100 chambres. Excellente clientèle. S'adresser à 2813
J. ANZEVUI PÈRE, ÉVOLÈNE (Valais).

**An-u. Verkauf von Hotels,
Gasthöfen u. Pensionen**

in nachgewiesener Reihenfolge vermittelt zu excellenten Bedingungen in Stadt und Land
**Gustav Rau, sen.,
Florastr. 11, Zürich 8.**

GRANDE VILLE SUISSE ROMANDE

**A céder
grands locaux**

au centre, 250 m² superficie, avec terrasse et agences-conviendrait pour ten-room, confiserie. Offres avec grands capitaux seulement seront considérées. S'adresser sous chiffre O.F. 157 G. à Orell Füssli-Publicité, Berne. 4177

Speiseforellen
Lebend-Versand. Garantiert gesunde Ware.
Hilffich empfiehlt sich
O.F. 1092 R.
Fischzuchtanstalt Muri-Aargau.

Hotel-Verkauf
Modern eingerichtetes, mittelgrosses Hotel-Pension in bester, vorzüglicher Lage am Vierwaldstättersee, mit reichem Restaurant, grossen Gärten, Anlagen, ausgebaute Sportstrasse ist zu verkaufen. Sehr lange Saison. Eigenes Quellwasser, ca. 10 ha. Umschung. Das Objekt eignet sich auch als grosses Herrschaftsgut. — Anfragen nur von Selbstreflektanten, die grössere Anzahlung leisten können, befördert unter h. H. R. 2502 die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Das beliebte
Speiseöl Ambrosia
feinstes und vorzüglichstes
Koch- und Salatöl
st wieder in allen Droguerien und Lebensmittelgeschäften zu haben.
Ernst Hürlimann
Wädenswil. 107

Zahnstocher
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Clôset-Papier
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

2120 Schweizerische Kapitalistengruppe sucht 21.01.20
tüchtigen Hotelfachmann
mit Fr. 60—100,000 verfügbaren Mitteln, zur Beteiligung an der Übernahme eines erstrangigen Hotels und zu dessen Leitung. Das Projekt liegt in bedeutend südlicher Handels- und Industrieregion, ist konkurrenzlos, nachweislich sehr gut rentierend und nur besonderer Umstände halber zu haben. Angebote unter Chiffre B. P. 5216 befördert Rudolf Mosse, Basel.

Avis concernant les insertions.

Afin d'assurer l'expédition de la «Revue des Hôtels» le vendredi, nous nous trouvons obligés d'avancer quelque peu la date de réception des grandes et des petites annonces. Nous ne pourrions désormais garantir l'insertion dans le numéro de la semaine que des annonces nous arrivant à Bâle le jeudi soir au plus tard. Nous prions les intéressés de prendre bonne note de cette modification.

L'Administration
de la «Revue des Hôtels».

Le Contrat collectif de travail dans les Grisons.

(Conférence de conciliation devant l'Office central).

Le 2 février, l'Office central s'est réuni à Zurich en vue d'aplanir le conflit des Grisons. Les pourparlers ont abouti à une entente de principe, en ce sens que certaines dispositions du Contrat collectif pourraient être modifiées ou complétées. Une entente définitive n'a pas pu être obtenue, les représentants du personnel se déclarant munis d'instructions précises leur interdisant un assentiment immédiat. Toutefois la partie adverse a promis de donner jusqu'au 4 février dans la matinée, à l'Office central et au président de la délégation des Hôteliers des Grisons, une réponse au sujet de l'acceptation ou du refus des propositions du patronat.

Sauf sur un point (durée du travail et du repos), la réponse reçue est négative. Les concessions faites à Zurich sont donc remises en question.

Nous prions nos membres de bien vouloir attendre les détails que nous leur fournirons dans notre prochain numéro en nous basant sur le compte-rendu sténographique. La partie adverse a déjà lancé dans la presse une note de nature à tromper le public sur le caractère des résultats de la conférence de conciliation de Zurich. Il est possible que nous donnions des renseignements à nos Sections par circulaire au début de la semaine prochaine. En tous cas, maintenant comme auparavant, aucune Section ni aucun groupement ne doit entamer des pourparlers avec des hommes dirigeants des organisations centrales ou régionales du personnel sans prendre contact auparavant avec le Bureau central.

Quelques réflexions sur le „Commentaire Baumann”.

Note de la Rédaction. L'invitation adressée à nos membres de bien vouloir collaborer à la «Revue des Hôtels» a déjà été entendue. Puisse l'exemple donné par l'auteur de cette série d'articles trouver de nombreux imitateurs. Les sujets professionnels, comme les questions économiques, fournissent une matière abondante. Nous remercions chaleureusement notre collaborateur.

Le Contrat collectif de travail du 3 juillet 1919, dont l'hôtellerie suisse a été dotée, est basé, aussi bien dans sa structure générale que dans ses détails, sur la Convention de Berne, qui règle les conditions de service des employés du commerce et de l'industrie et qui est en vigueur également dans la Suisse entière. Plusieurs paragraphes de la Convention ont été insérés textuellement ou presque intégralement dans le Contrat collectif. En d'autres termes, la Convention de Berne, pour autant que cela était possible, a été transcrite à l'usage de l'industrie hôtelière et il est vraisemblable qu'elle servira également de modèle pour d'autres contrats collectifs de travail. C'est ainsi que dans la vie industrielle suisse se formera peu à peu un contrat-type d'engagement. La réglementation deviendra de plus en plus uniforme, non seulement pour un groupement d'employés en particulier, mais pour toutes les conditions de travail et de service en général. Or il faut s'opposer dès aujourd'hui à une pareille tendance. Il faut insister sur le fait qu'un contrat collectif de travail uniforme n'est pas applicable à toutes les branches de l'industrie suisse. Les employeurs comme les employés ne sauraient y recourir utilement que lorsque une certaine uniformisation est possible. Que tel ne soit

pas le cas, ni pour les conditions de travail du commerce et de l'industrie, ni pour celles des employés d'hôtel, c'est ce que les hôteliers, de même que les patrons qui ont conclu la Convention de Berne ont déjà pu constater.

Si la Convention de Berne a servi de modèle pour l'établissement de notre contrat collectif, le commentaire de cette convention a également inspiré le travail de M. Baumann et les deux commentaires serviront à leur tour de types pour tous les travaux futurs du même genre. Certaines fausses interprétations, certaines altérations de sens tendancieuses vont se reproduire si l'on ne réagit pas à temps du côté patronal. C'est dans ce but que je me permets de soumettre le commentaire Baumann à une critique qui n'a pas la prétention d'être complète, mais qui est destinée à encourager mes honorés collègues à s'occuper davantage qu'ils ne l'ont fait jusqu'à présent de notre contrat collectif de travail.

Le document qu'on appelle le «Commentaire Baumann» est — et il ne pouvait pas être autre chose — un travail de tendance et de combat, rédigé par un secrétaire ouvrier; il est donc tout autre chose qu'une explication, un exposé, gardant sans cesse un caractère scientifique, des différentes stipulations du contrat. C'est pourtant ce que l'on est en droit de demander de tout commentaire qui veut passer pour sérieux. Le travail de M. Baumann trahit trop ouvertement le but poursuivi dès l'abord: interpréter le contrat d'une manière partielle en faveur du personnel. C'est pour cela du reste que le commentaire a été mis en circulation presque aussitôt après l'entrée en vigueur du contrat collectif. Il est clair qu'un pareil «commentaire» ne saurait jamais être considéré comme un guide et un conseiller pour les patrons; tout au plus peut-il servir à faire connaître la manière de voir et les exigences des employés. Ce qui fait règle pour nous, employeurs, ce sont les décisions de l'Office central et, si celle-ci font défaut, c'est notre propre interprétation, arrêtée après mûre réflexion.

M. Baumann prétend à tort que le contrat collectif de travail annule toutes les prescriptions de droit public, lois, etc. se rapportant aux points fixés dans le contrat, si les décisions antérieures de l'autorité sont moins favorables aux employés que les stipulations du contrat. Et il conclut à sa manière: «Ce qui fait règle dans chaque cas, c'est la prescription la plus avantageuse pour l'employé et l'ouvrier (page 12).» Il faut déjà répondre en principe que jamais une loi ne peut être annulée par une convention privée comme le contrat collectif de travail. Il se peut que certaines stipulations légales ne soient plus appliquées, si le contrat collectif de travail contient des stipulations identiques, ou bien d'une portée plus large, mais à la condition seulement que ces dernières soient observées effectivement. Les prescriptions légales reprennent immédiatement toute leur valeur pour le patron estimant, pour un motif quelconque, qu'il n'est pas lié par le contrat collectif de travail. C'est la loi qui fait règle avant tout lorsqu'il s'agit des pénalités qui, ça et là dans le contrat collectif, sont toujours prononcées contre l'employeur violant les prescriptions légales. D'autre part, il est faux que la prescription la plus favorable à l'employé et à l'ouvrier soit toujours applicable. Le législateur ne tolère pas une pareille interprétation. Je citerai seulement comme exemple un cas résultant de la loi grisonne sur le repos hebdomadaire. Cette loi prescrit le repos du dimanche et elle doit être observée, bien que le personnel amateur de pourboires, dans certains restaurants, puisse considérer cette prescription comme moins avantageuse que celle prévoyant simplement un jour de liberté par semaine. Dans les cas litigieux de ce genre, c'est toujours la loi qui fait règle. Et il faut espérer qu'un temps viendra où le législateur prendra aussi des décisions en faveur des employeurs, décisions qui seront applicables même si elles sont moins avantageuses pour l'employé.

(A suivre.)

Initiative pour la promulgation d'une loi cantonale bâloise sur la durée du travail.

Les 7 et 8 février prochains, les citoyens de Bâle-Ville auront à se prononcer sur l'adoption ou le rejet de cette initiative qui, lancée au printemps dernier, recueillit 5100 signatures avant d'être soumise au Grand Conseil.

Nous dirons brièvement que pour les employés d'hôtels et de restaurants, le projet prévoit une durée quotidienne du travail de dix heures au plus, avec un total maximum de 60 heures par semaine. La durée du repos serait de dix heures consécutives par jour, plus une heure au moins à midi. Des dérogations pourraient être consenties, mais seulement d'entente avec le personnel et moyennant la stricte observation de l'article fixant le maximum de la durée du travail à 60 heures par semaine. Ce chiffre ne pourrait être dépassé que dans les cas absolument exceptionnels. Il ne devrait pas y avoir plus de deux heures supplémentaires de travail par jour. Pour les employés féminins, le total des heures supplémentaires ne devrait pas dépasser le chiffre de 60 annuellement et pour les employés hommes le nombre de 100.

Dans sa séance du 30 mai 1919, sur la proposition de sa commission, le Grand Conseil bâlois a décidé de ne pas entrer en matière sur le projet. Nous devons saluer cette décision avec plaisir, car elle est conforme aux intérêts de l'industrie de l'hôtellerie et de la restauration. Si les mesures prévues dans le projet constituent un véritable bienfait pour certaines industries et certains métiers où le travail est très pénible et s'effectue dans des conditions hygiéniques moins satisfaisantes, les mêmes mesures présenteraient pour l'hôtellerie des inconvénients si grands et si nombreux qu'elles seraient pratiquement inéxecutables, notamment dans les hôtels de deuxième rang et dans les établissements de moindre importance.

Il faut espérer que le peuple bâlois saura suivre, les 7 et 8 février, l'exemple de son Grand Conseil et laissera le projet sommeiller dans les cartons d'où il n'aurait jamais dû sortir.

Ravitaillement.

Suppression des cartes de fromage et de sucre.

Le directeur de l'Office de l'alimentation a présenté un rapport au Conseil fédéral concernant l'abrogation successive des diverses mesures de rationnement. M. Kappeler, directeur, a déclaré que si rien d'extraordinaire ne se produit au cours des prochains mois, on pourra supprimer le rationnement du sucre et du fromage.

Note ravitaillement.

La Commission fédérale de l'alimentation a siégé le 21 janvier à Berne. Le rapport présenté par l'Office de l'alimentation dit que le ravitaillement de la Suisse en denrées alimentaires et en fourrages est tout à fait satisfaisant. Il y a une amélioration dans la production du lait. On envisage pour fin mars la suppression du rationnement du sucre. Au printemps cessera probablement le rationnement du lait, celui du fromage sera décidé un peu plus tard. Au cours de la séance, on a relevé la nécessité de consacrer la plus grande attention au maintien de la production indigène. Des plaintes ont été formulées au sujet de la manière d'agir du commerce, qui n'a pas réduit les prix de certaines denrées (légumineuses, produits de l'avoine et du maïs, graisses comestibles) dans une mesure proportionnée aux conditions actuelles du marché. On a aussi signalé les agissements de divers trusts, qui ont empêché une baisse des prix, rendue cependant possible par les circonstances.

A propos de viande.

L'Office fédéral de l'alimentation a publié récemment un long communiqué mettant le public en garde contre la consommation exagérée de la viande, en particulier de la viande fraîche. Pour faire baisser le prix de la viande de boucherie, le meilleur moyen est de restreindre la consommation. La disette des fourrages et la fièvre aphteuse ont entravé sérieusement le commerce du bétail. Aujourd'hui l'importation des conserves de viande est à peu près normale, mais l'offre est insuffisante sur le marché indigène de bétail de boucherie. Si la consommation n'est pas restreinte, l'Office menace de remettre en vigueur les mesures de guerre et de prescrire des jours et des semaines sans viande.

Nous apprenons à ce propos que l'initiative privée a réussi de nouveau à importer du Canada des bœufs vivants. Ces animaux, au nombre de 324, sont arrivés en Suisse dans d'excellentes conditions et en parfait état. Un deuxième navire de bœufs canadiens destinés à la Suisse est actuellement en route. La traversée de Montréal à Anvers dure une douzaine de jours. D'autres transports sont en préparation. Si donc d'un côté le public observe les recommandations de l'Office fédéral de l'alimentation et si d'autre part l'importation s'améliore de la sorte, une nouvelle crise de viande pourra être conjurée dans notre pays.

Petites Nouvelles

Lausanne. Le Comité d'organisation de l'exposition de l'industrie alimentaire et de l'agriculture à Lausanne a fixé définitivement la date de cette exposition; elle aura lieu du 2 au 26 septembre 1920.

Coire. Le Grand Conseil du canton des Grisons a ratifié l'achat de l'hôtel Monopole à Coire, en vue d'y installer des bureaux. — L'Administration fédérale des douanes a acheté pour le prix de 285,000 fr. l'hôtel-motels où les hôteliers des Grisons avaient installé leur exposition en 1913.

Ce que l'on fait en France. L'Office national français du Tourisme vient de décider la création, à l'étranger, de plusieurs bureaux de propagande et de renseignements pour diriger vers la France les touristes de toutes les contrées en leur fournissant des indications précises sur les régions touristiques de ce pays, sur ses établissements thermaux, etc., ainsi que sur les conditions de la vie. Ces offices à l'étranger seront également chargés de traduire, en leur langue respective, les brochures les plus intéressantes traitant du tourisme en France, afin d'obtenir par ce moyen une propagande plus pratique et un résultat plus considérable.

Le groupe parlementaire d'action économique et l'hôtellerie. M. G. Barrier, président de la Chambre nationale de l'hôtellerie française, a été reçu par le groupe parlementaire d'action économique, que préside M. Ch. Leboucq, député de la Seine. Après avoir rappelé l'importance économique de l'hôtellerie comme auxiliaire du tourisme étranger, M. Barrier a résumé l'œuvre entreprise par l'Office national du tourisme, le Touring-Club de France et la Chambre nationale de l'hôtellerie française pour préparer et développer l'organisation méthodique du tourisme; il a insisté sur la nécessité de coordonner tous les efforts en évitant certaines mesures, telles que la taxe de luxe et l'élevation du tarif téléphonique, dont le plus clair résultat est de paralyser les progrès de l'outillage hôtelier français.

Contre l'eau-de-vie. Dans plusieurs communes de divers cantons s'organise actuellement une pré-consultation relative à la vente au détail de l'eau de vie. Il s'agit de préparer la voie d'une mesure législative dont les Chambres fédérales auront à s'occuper prochainement: Accorder aux communes qui le voudront le droit d'interdire sur leur territoire la vente au détail de l'eau de vie. On demande donc à quelques communes de se prononcer sur l'opportunité de ce projet, par le moyen d'une votation qui se fera à domicile. Les électeurs, ainsi que les femmes suisses âgées d'au moins 20 ans, recevront un bulletin de vote (blanc pour les hommes, de couleur pour les femmes). Ils seront priés de répondre à la question suivante: «Si les habitants de votre commune avaient le droit de prendre une décision à ce sujet, vous prononcerez-vous pour ou contre l'interdiction de la vente au détail (dans les auberges et magasins) de l'eau de vie?» Une enveloppe sera remise avec chaque bulletin, de manière à sauvegarder le secret du vote. La première consultation populaire de ce nouveau genre doit avoir lieu à Château-d'Oex.

Une grève des hôteliers à Berlin. Une grève d'un genre tout spécial s'est produite à Berlin vers la fin de décembre. Il est de fait qu'il est impossible de vivre dans la capitale allemande sans violer plus ou moins les prescriptions des autorités sur l'alimentation. Les juges et les députés comme les ministres eux-mêmes laissent paraître sur leur table des choses défendues. Les restaurants naturellement agissent de même. En décembre la fraude prenant de trop grandes proportions, les autorités édictèrent des prescriptions plus sévères, menaçant non les consommateurs, mais les personnes qui s'enrichissent en vendant des aliments au mépris des règlements. On voit d'ici le résultat: Hôteliers et restaurateurs se trouvant à la merci d'une dénonciation du premier venu. Après avoir longuement discuté avec le gouvernement pour obtenir un traitement de faveur, ils décidèrent de recourir à la grève et fermèrent leurs établissements pendant deux jours. Ce fut une situation peu amusante pour les clients forcés de manger à l'hôtel. Les cuisines vides de personnel ne livraient pas même une goutte d'eau chaude pour faire du thé. On en était réduit au régime du pain sec, du chocolat et de la charcuterie, et encore fallait-il se procurer ces aliments soi-même au prix de mille difficultés. On ne fit pas même une exception en faveur des missions de l'Entente. Les prix des victuailles montèrent à vue d'œil. La grève n'ayant pas été décriée à Potsdam, les trains qui y conduisaient étaient littéralement pris d'assaut. Finalement on trouva un compromis et l'on mit un terme au jeune forcé des étrangers. Il est vrai qu'on se récupéra en les frappant d'une taxe particulière!

Cependant la tranquillité n'était pas rétablie pour longtemps. Le 24 janvier, une grande assemblée de délégués de l'hôtellerie et de la restauration discuta de nouveau la question de la fermeture complète de tous les établissements, en guise de protestation contre le maintien des prescriptions légales sur le commerce des denrées alimentaires. Mais il fut impossible de s'entendre, de sorte que la grande grève des hôtels et restaurants n'est pas encore décidée à Berlin.

Reprise de l'industrie hôtelière en Italie. A la suite d'une invitation lancée dans la presse par M. Luigi Luzzatti, plusieurs institutions nationales italiennes commencent à s'occuper sérieusement de la reprise de l'industrie hôtelière et à activer le mouvement des touristes, si important et si productif avant la guerre. Les étrangers sont attirés notamment en Italie au moyen d'expositions diverses. C'est ainsi que l'Institut pour le Travail, de Venise, a décidé d'ouvrir une exposition des petites industries. D'autre part, la Chambre de commerce de Venise a voté un ordre du jour concernant l'organisation du mouvement touristique. C'est un exemple que nous ne devons pas perdre de vue en Suisse, où la collaboration plus intime des milieux directement intéressés au tourisme avec les milieux de l'art, de l'industrie, des métiers et du commerce produirait aussi d'heureux fruits.

PARIS. 3 hôtels à vendre aux prix de fr. 400,000, 300,000, 200,000, 1,500,000 et 1,700,000. Bénéfice du change. S'adresser à O. Amstier-Aubert, Bâle

PORTO DE A FORTÇA

